

Programm für die Tagung
"Vom Papier zum Laptop – Perspektiven elektronischer Tools zur partizipativen Visualisierung und Analyse sozialer Netzwerke"

am 1. und 2. Oktober 2010 an der Universität Trier
Ort: Campus II, HZ 203

01. Okt			
13:00-13:15	Orgateam (Gamper, Kronenwett, Schönhuth, Stark)	Begrüßung / Einführung	Universität Trier
13:15-14:00	Dr. Florian Straus	Das Unsichtbare sichtbar machen - 20 Jahre Netzwerkanalyse in den Grenzen einer zweidimensionalen Welt	IPP München
14:00-14:30	Prof. Dr. Michael Schönhuth	Wessen Netzwerke für wen – Partizipative Netzwerkforschung mit haptischen und elektronischen Medien	Universität Trier
14:30-14:45	Kaffeepause		
14:45-15:15	Prof. Dr. Manfred Brill, Prof. Dr. Jörg Hettel, B. Sc. Aline Leist, B. Sc. Lukas Oremek	Kooperative Benutzungsoberflächen für die partizipative Visualisierung und Analyse sozialer Netzwerke mit VennMaker	Fachhochschule Kaiserslautern
15:15-15:45	Prof. Dr. Betina Hollstein, Dr. Jürgen Pfeffer, Laura Behrmann	Der Einsatz von Touchscreen-gesteuerten Instrumenten zur Erhebung egozentrierter Netzwerke	Universität Hamburg, Technische Universität Wien
15:45-16:15	Dipl.-Soz. Matthias Rau	„Die Bestimmung der Netzwerkdichte – Ein Beispiel zur Umsetzung anhand einer alternativen Erhebungseinheit“	Universität Mainz
16:15-16:30	Pause		
16:30-17:00	Dipl.-Päd. Claudia Olivier	Papier trotz Laptop? – Digitale Tools als Ergänzung der „Paper“-Variante bei der Analyse sozialer Netzwerke	Universität Mainz
17:00-17:30	Anika Neumann, Tobias Schmidt	Die Netze der Pioniere. Zum netzwerkbezogenen Forschungsansatz in einem ethnografischen Projekt	Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) Erkner
17:30-18:00	Dr. Markus Gamper, Tatjana Fenicia M.A.	Transnationale Verflechtung? Soziale Netzwerke von jüdischen Migranten und (Spät-)Aussiedlern aus den GUS	Universität Trier
18:00-18:15	Kaffeepause		
18:15-18:45	Dr. Eva Schiffer, Jennifer Hauck	N.N.	
20:00	Abendessen		

Kooperative Benutzungsoberflächen für die partizipative Visualisierung und Analyse sozialer Netzwerke mit VennMaker

Manfred Brill, Jörg Hettel, Aline Leist, Lukas Oremek Fachhochschule Kaiserslautern
Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik

Moderne Software auf der Basis des Microsoft Surface oder ARToolKit bietet neue Möglichkeiten für die Erfassung, Visualisierung und Analyse von sozialen Netzwerken. Die damit möglichen modernen kooperativen Benutzungsoberflächen verbinden die Informationspräsentation und Interaktion in einem Medium. Diese Technologien ermöglichen den vollständigen Verzicht auf die Einbindung eines externen Bildschirms oder zusätzlicher Eingabegeräte. Die Bedienung des Computers tritt in den Hintergrund.

Kooperative Oberflächen bieten den Benutzern eine hoch intuitive, gesten-basierte Bedienung ohne Lernaufwand. Dadurch entsteht statt der Arbeit an einem Monitor eine Interviewsituation wie bei der gemeinsamen Erstellung von Netzwerken ohne Einsatz eines Rechners. Alle beteiligten Personen sind gleichberechtigt und können gleichzeitig agieren. Dabei ist eine volle 360° Interaktion möglich. Mit Hilfe von Objekten, die mit Markern versehen sind, können reale Objekte in die Bedienung eingebunden werden.

Die vorgestellte Anwendung auf Basis der Multitouch-Technologie und Microsoft Surface bietet die Möglichkeit, egozentrierte Netzwerke zu erfassen. Auch die Visualisierung der Netzwerke kann in einer kooperativen Umgebung erfolgen. Durch Ex- und Import-Schnittstellen zu VennMaker ist eine bidirektionale Kopplung der beiden Anwendungen möglich.

Der Einsatz von Touchscreen-gesteuerten Instrumenten zur Erhebung egozentrierter Netzwerke

Betina Hollstein, Jürgen Pfeffer, Laura Behrmann

In dem beantragten Beitrag diskutieren wir Erfahrungen bei der Erhebung von egozentrierten Netzwerkdaten mithilfe von Touchscreen-gesteuerten Instrumenten.

Datengrundlage sind 90 qualitative Interviews, die im Rahmen einer ethnographischen Wirkungsanalyse des Kunstprojekts „2-3 Strassen. Eine Ausstellung in Städten des Ruhrgebiets von Jochen Gerz“ („Ruhr.2010 - Kulturhauptstadt Europa“) erhoben wurden. Im Rahmen des Kunstprojekts ziehen 80 Kreative für ein Jahr in soziale Brennpunkte in Dortmund, Duisburg und Mülheim. Anspruch des Kunstprojektes ist, die beteiligten Strassen nachhaltig zu verändern. Die im Rahmen dieses Beitrages vorgestellte Begleitforschung untersucht, ob und auf welche Weise sich die Strassen durch die Ausstellung tatsächlich verändern. Ein Fragenkomplex zielt dabei auf die sozialen Beziehungen, Kontakte und sozialen Netzwerke der alten Bewohner/innen: Werden die Netzwerke und Kontaktkreise größer? Kommt man durch die Ausstellung mit neuen Menschen in Kontakt? Werden die Netzwerke „vielfältiger“, d.h. soziokulturell heterogener und durchmischer, z.B. hinsichtlich Alter, Bildung, sozialem Milieu und Migrationshintergrund?

Zur Beantwortung dieser Fragen verbinden wir Methoden der Netzwerkanalyse, der Sozialraumanalyse und der Sozialstruktur-/Milieuanalyse. Zur Analyse der Netzwerkveränderungen werden im Rahmen einer längsschnittlichen face-to-face-Befragung insgesamt 90 qualitative Interviews geführt und egozentrierte Netzwerke der Befragten erhoben. Um die Aufbereitung und Auswertung des umfangreichen Datenmaterials möglichst effizient zu gestalten, wird die Erhebung der Netzwerkbefragung EDV-gestützt vorgenommen. Hierzu wird die von uns entwickelte Netzwerk-Software EgoNet.QF (Straus 1995; Pfeffer, Straus, Hollstein 2008) für den Einsatz in den drei Strassen adaptiert und an die sozialräumlichen Gegebenheiten angepasst. Die Erhebung geschieht mithilfe von Touchscreens. Im Anschluss können die so erhobenen Netzwerkdaten direkt weiter verarbeitet und analysiert werden. Es entfallen also zeitintensive und fehleranfällige Übertragungs- und Datenbereinigungsarbeiten.

Im vorliegenden Beitrag stellen wir die Erhebung vor und analysieren Stärken und Beschränkungen. Wir diskutieren erste Felderfahrungen und ziehen Schlussfolgerungen zum einen für zukünftige Adaptierungen des Erhebungsinstrumentes und zum anderen generell zum Einsatz von Touchscreens zur Erhebung egozentrierter Netzwerke.

**„Klüngel“, „Filz“ oder „Kooperation“?
Die armutspolitischen Netzwerke
der politischen Parteien am Beispiel von Jena und Trier**
dritte Teiluntersuchung des Projekts C 10

„Politische Repräsentation von Armut durch die deutschen Parteien“
im Rahmen des SFB 600 „Fremdheit und Armut“

Isabelle Roth

In dem hier vorgestellten Forschungsprojekt¹ stehen armutspolitische Konzepte der deutschen Parteien auf lokaler Ebene im Mittelpunkt. Das Ziel ist, die Parteiensysteme einer ostdeutschen und einer westdeutschen Stadt in dieser Hinsicht vergleichend zu kontrastieren. So interessiert sich die vorzustellende Studie primär für die parteiinterne und -externe Vernetzung der lokalen Parteiaktivisten vor Ort. Eine zentrale Fragestellung ist: Inwieweit sind Parteirepräsentanten vor Ort mit armutspolitischen Netzwerken und Wohlfahrtsverbänden in organisatorischer und personeller Hinsicht verwoben und auf welche Weise kooperieren sie?

Die Untersuchungsgegenstände zur explorativen Bearbeitung dieser Fragen sind die Universitätsstädte Trier und Jena. In beiden Städten werden die Beziehungen der Parteiaktivisten als zentrale Akteure zu Dezernatsleitern, (Stadtteil-)Bürgermeistern, Ortsvereinsvorsitzenden, aber auch Mitarbeitern freier Träger mittels quantitativem Fragebogen (Abschluss der Feldphase im April) und qualitativen Interviews in einem mixed-methods-Design untersucht (Baumgarten, Lahusen 2006).

Erwähnter Fragebogen richtet sich an die Stadtparlamente und Vorsitze der Ortsvereine. Der darin enthaltene Namensgenerator dient dazu, Egos zu identifizieren, die dieses Jahr (Interviews mit Wohlfahrtsverbänden laufen aktuell) zu ihren persönlichen Netzwerken befragt werden sollen. Dies erfolgt in qualitativ vertiefenden Experteninterviews mit „Vennmaker“. Damit wird eine direkte Visualisierung des Netzwerks zusammen mit dem Probanden gewährleistet, entsprechender Beratungsbedarf kann unmittelbar geklärt und erörtert werden². Eine derartige Herangehensweise ist eine zielgerichtete Verbindung aus quantitativer und qualitativer Netzwerkanalyse im Hinblick auf die Fragestellungen des Projekts (vgl. Franke, Wald 2006). Gerade bei einem explorativen Vorhaben wie dem vorgestellten kann der Einsatz von „Vennmaker“ vertiefte Ergebnisse und erste (Erfahrungs-)Berichte aus dem Feld zu einer eingehenden Erfassung des Forschungsfeldes liefern.

¹ Dieses ist in einen größeren Forschungszusammenhang zu stellen: Das Projekt C10 im Sonderforschungsbereich (SFB) 600 der Universität Trier untersucht die Repräsentation von Armut durch die Parteien sowohl auf programmatischer und kommunikativer Ebene wie eben auch auf organisationaler Ebene. Und dies in einem Zeitraum von 1980 bis heute.

² Bis zur Tagung und dem damit verbundenen Vortrag dürften weitere Ergebnisse und Erfahrungen zum Einsatz von Vennmaker in Trier und Jena vorliegen und weitergehende Einblicke in die Arbeit mit einem solchen interaktiven Tool gewähren.

Papier trotz Laptop? – Digitale Tools als Ergänzung der „Paper“-Variante bei der Analyse sozialer Netzwerke

Claudia Olivier

Der Beitrag befasst sich mit einer Reflexion der Anwendung des Softwareprogramms VennMaker und klassischen Netzwerkbildern der „Paper“-Variante bei der Visualisierung und Analyse sozialer Netzwerke. Die Reflexionen gründen auf Erfahrungen aus einem Forschungsprojekt zu sozialen Netzwerken von ghanaischen BildungsremigrantInnen aus Deutschland. Die Daten wurden von August-Dezember 2009 in Ghana erhoben. Fokussiert wurden im Interview die persönlichen Netzwerke der Befragten, sowie die sozialen Unterstützungsleistungen dieser Netzwerke.

Die qualitative Netzwerkanalyse wurde in der Studie durch eine vorstrukturierte egozentrierte Netzwerkkarte in Kombination mit einem erzählgenerierenden Interview umgesetzt. Bei der Netzwerkkarte, die vorher mit VennMaker erstellt, ausgedruckt und als Papierversion angewandt wurde, wurde eine Form, die den Schwerpunkt auf die räumliche Distanz legt, gewählt. Dadurch konnten die verschiedenen Typen lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Netzwerke visuell in Erscheinung treten und sich somit voneinander abheben. Zur Archivierung und Analyse der Daten wurden die Karten nach der Erhebung mit VennMaker elektronisch digitalisiert. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden 26 Netzwerkkarten erhoben. Der Beitrag erläutert anhand der Forschungserfahrungen der Studie die Anwendung von VennMaker in der Datenauswertung, sowie, durch die Konstruktion der vorstrukturierten Netzwerkkarte der Papierversion, dessen Einsatz in der Vorbereitungsphase der Datenerhebung. Es wird kritisch diskutiert aus welchen Gründen sich die Forscherin in der vorliegenden Studie gegen die Erhebung des sozialen Netzwerkes am Laptop entschieden und dafür die herkömmliche Papiervariante als visuelles Erhebungsinstrument herangezogen hat.

Zentrales Ergebnis der Ausführungen ist die Beurteilung, dass Softwareprogramme, wie VennMaker, eine innovative Weiterentwicklung der qualitativen Netzwerkanalyse verkörpern, jedoch das Papier trotz gewisser Einschränkungen in bestimmten Untersuchungskontexten Vorteile im Erhebungsprozess bietet.

Die Netze der Pioniere

Zum netzwerkbezogenen Forschungsansatz in einem ethnografischen Projekt

Anika Neumann und Tobias Schmidt
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) Erkner

Auf der Suche nach Raumpionieren als Akteurstypus, der für das Stadtquartier Innovatives, möglicherweise Ungewohntes vorschlägt bzw. praktiziert und damit Selbst- und Fremdbilder über diesen Raum beeinflusst, interessieren wir uns für spezifische Vernetzungsphänomene zwischen einzelnen und kollektiven Akteuren. Gehen wir doch davon aus, dass insbesondere raumwirksame Akteure nicht isoliert zu betrachten sind, sondern erst ihre strukturelle Einbettung in Netzwerkkontexte relevante Handlungsspielräume zeigt. Dies wollen wir durch die Rekonstruktion ihrer Vernetzungen besser verstehen.

Flankiert von einem ethnografischen Methodensetting und eingebettet in problemzentrierte Interviews zeigt uns die qualitative Netzwerkforschung Möglichkeiten, die handlungsleitende Logik der Akteure im Zusammenspiel mit ihren strukturellen Vernetzungen rekonstruieren und verstehen zu können. Empirisch versuchen wir zu diesem Zweck, die von Raumpionieren aktuell in deren Projektzusammenhängen genutzten Netzwerkkontakte als egozentrierte kognitive Karten abzubilden. Mit Hilfe eines Namensgenerators, des Softwaretools VennMaker, welches uns in privilegierter Testpartnerschaft mit der Universität Trier als Beta-Version vorliegt, und unter Anleitung durch den Interviewer wird vom Befragten gleichsam in actu sein individuelles Netzwerkbild erhoben. Diesen Visualisierungsprozess lassen wir mit Hilfe des VennMakers synchron zum Prozess der kommunikativen (Re)-Konstruktion des Netzwerkes ablaufen und machen es damit zur Grundlage hermeneutischer Deutungsanalyse. Damit integrieren wir auf neuartige Weise Netzwerkforschung in ein ethnografisches Projekt.

In unserem Beitrag zur Tagung wollen wir anhand von Zwischenergebnissen des laufenden Forschungsprojektes aktuelle Möglichkeiten und Grenzen unseres Instrumentes bei der Erhebung, Visualisierung und Analyse von Netzwerkdaten vorstellen sowie forschungspraktische Entwicklungspotentiale erläutern.

Interkultureller Managementenerfolg durch Netzwerksynergie

Prof. Dr. Rolf D. Schlunze
Ritsumeikan University

Co-leadership ist ein Konzept, das oft zum Scheitern verurteilt ist. Cross-cultural Leadership kann jedoch mehr sein als einseitiger Einfluss und sollte daher als ein Netzwerk von Personen betrachtet werden (Smith und Peterson, 2002). In dieser Untersuchung wird aufgewiesen, welche Managementqualitäten notwendig sind um optimale Netzwerksynergien zu erreichen. Mehrere Interviews wurden mit Managern, die ein Unternehmen gemeinsam erfolgreich leiteten, durchgeführt. Dabei wurden die kulturelle Anpassung als auch die Präferenzen der Probanden analysiert und das Ego-Netzwerke beider Akteure mit VennMaker visualisiert. Die Ergebnisse zeigen, dass nicht eine vollkommene sondern partielle, kulturelle Konvergenz eine wichtige Voraussetzung ist, um erfolgreich zu einander zu arbeiten. Die Präferenzanalyse zeigt, dass sich globale als auch lokale Managementpraktiken sich nicht einfach ergänzen, sondern zur Erreichung von Managementzielen die unterschiedlichen Praktiken des Vernetzens bewusst genutzt werden müssen, um Synergien zu erreichen. Wichtige Qualitäten im synthetischen Netzwerk sind Vertrauen und Anerkennung, die nur durch eine nachhaltige Netzwerkpflge mit Innovationskraft errungen werden kann.

Transnationale Verflechtung? Soziale Netzwerke von jüdischen Migranten und (Spät-)Aussiedlern aus den GUS

Markus Gamper und Tatjana Fenicia

Es sind kaum zwei Dekaden vergangen, seit Schiller, Basch und Szanton Blanc (1992) ihre Ideen über Transmigrantinnen und Transmigranten in die akademische Migrationsdiskussion einbrachten. Unter „Transnationalität“ werden im weitesten Sinne die parallel zueinander unterhaltenen multiplen Verbindungen zwischen Personen an verschiedenen Orten und über nationale Grenzen hinweg verstanden. Dieser werden als transnationale soziale Felder (Levitt/Schiller 2004), Räume (Faist 1999; Pries 2008) oder Netzwerke (Dahinden 2010) beschrieben. MigrantInnen führen somit geographisch getrennte Orte zu einem eigenen sozialen Raum zusammen, indem sie sich zwischen unterschiedlichen kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Umfeldern bewegen. Zur Analyse dieses sozialen Phänomens greift die Migrationsforschung in neuster Zeit verstärkt auf die Methode der Netzwerkanalyse zurück (Gamper/Reschke 2010). Dieser Beitrag schließt an dieses Phänomen an und stellt im Folgenden spezifische Dimensionen von Transnationalität und Lokalität in den Vordergrund, die anhand der sozialen Netzwerkanalyse analysiert werden: Im Fokus des Erkenntnisinteresses steht die „Embeddedness“ von (Spät-)AussiedlerInnen und jüdischen MigrantenInnen in soziale Netzwerke und das daraus gewonnene Sozialkapital (Bourdieu 1982; Haug/Pointner 2007).

Vor diesem Hintergrund soll den Fragen nachgegangen werden, ob und inwieweit diese Migrantengruppen transnationale Verflechtungen oder eine Form der „bounded solidarity“ (Portes) ausbilden. Mit anderen Worten: Sind sie eher familiär, ethnisch oder an der Herkunftsregion orientiert oder schaffen sie transnationale Netzwerkstrukturen? Ebenso ist zu klären, ob Unterschiede zwischen den sozialen Netzwerken beider Gruppen zu beobachten sind.

Die Spezifika von Transnationalität und Lokalität von Migranten werden mit Hilfe eines triangulativen Ansatzes analysiert. Die Ergebnisse basieren zum Einen auf einer quantitativen Erhebung von egozentrierten Netzwerken Russlanddeutscher und jüdischer Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion, die in einem standardisierten Fragebogenverfahren erfragt und anschließend mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet wurden, zum Anderen auf problemzentrierten Interviews, die mit Hilfe des in Trier entwickelten Netzwerkprogramms VennMaker erhoben und analysiert wurden.

Wessen Netzwerke für wen – Partizipative Netzwerkforschung mit haptischen und elektronischen Medien

Michael Schönhuth

Der Vortrag gibt am Beispiel des VennDiagrams, wie es seit den 1980ern in Entwicklungszusammenarbeit und Organisationsberatung eingesetzt wird, und dem elektronischen Tool VennMaker, das in den letzten Jahren an der Universität Trier entwickelt wurde, einen Überblick über die partizipative Netzwerkforschung. „Partizipativ“ betont über „qualitative Netzwerkforschung“ hinaus den methodologischen Aspekt, dass nicht nur die Relevanzstrukturen der Probanden im Mittelpunkt der Untersuchung stehen, sondern die Interviewten über die Gestaltung und Anordnung des Untersuchungsinstruments möglichst „Partner“ bei der Erhebung ihrer Netzwerke werden sollen.

Dabei wird zuerst auf die Entstehungsgeschichte beider Instrumente eingegangen, ihre wesentlichen Komponenten, ihr zugrundeliegendes Konzept, ihre Variationen und ihre Einsatzbereiche.

Der Beitrag geht dann insbesondere darauf ein, was wir in Bezug auf den Partizipationsprozess gewinnen und verlieren, wenn wir den Schritt von haptischen Erhebungsinstrumenten („Paper and Pencil“) zu elektronischen Tools wie VennMaker machen. Und er wirft ethische Dilemmata auf, die entstehen, bei der Frage, wem die Ergebnisse der Netzwerkbefragung gehören sollen, wer was mit ihnen machen können soll, wie Daten- und Informantenschutz gewährleistet werden sollen im Beratungs- wie im wissenschaftlichen Kontext.